

Viren-Alarm: Unternehmer rüsten jetzt die Rechner auf

Technik. 200 Mal haben Experten in diesem Jahr vor den Attacken gewarnt. Doch vor allem kleine Firmen im Elbland sind bisher zu wenig geschützt.

■ **Claudia Parton**

Es gab einen Plopp – dann war der Bildschirm schwarz. Die Baufirma Morgenrot aus Großenhain hatte sich einen Computervirus auf den Rechner geholt. Im Februar schlug er zu: Der Hauptrechner stürzte ab, die zehn Arbeitsplätze waren lahm gelegt. Es dauerte einen Tag, bis das Unternehmen wieder arbeiten konnte. Allein um die Technik wieder herzurichten, musste der Geschäftsführer Jörg Matthes mehr als 1 000 Euro ausgeben. „Wir hatten damals nur die einzelnen Computer geschützt“, sagt er. Der Hauptrechner hingegen bot die offene Flanke.

Privat-Post ist verboten

Die Gefahr einer Viren-Attacke sei in den vergangenen Jahren stark gestiegen, sagt der Riesaer Computer-Experte Thomas Höfig. Über 360 verschiedene Computer-Programme, die systematisch Fehler auslösen, sind nach Angaben des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) in Deutschland verbreitet. Allein in diesem Jahr wurden fast 200 neue Viren entdeckt, teilte das Computer-Unternehmen Symantec aus Düsseldorf mit. Dennoch seien vor allem die kleinen Unternehmen im Elbland nur ungenügend gegen die Viren-Attacken geschützt, schätzt

Höfig ein. „Die meisten kommen erst dann, wenn sie Probleme mit den Viren hatten.“

Das hat offenbar vor allem finanzielle Gründe: Vielen Firmeninhabern seien die Ausgaben für die Technik zu hoch, so Höfig. Rund 600 Euro kostet ein Schutzprogramm für eine Anlage mit zehn Rechnern. Weitere 400 Euro fallen in jedem Jahr für die Wartung an.

Doch die Schäden durch die Viren sind oft viel höher: Kundendaten verschwinden von der Festplatte, Angebote und Passwörter können ausspioniert werden. Jörg Matthes hat nach dem Absturz seiner

Viren, Trojaner & Würmer

■ **Viren:** Programme, welche in Dateien auf dem Rechner eindringen und sie verändern. Dann beschädigen oder löschen sie Dateien, bringen den Computer zum Absturz. Sie verbreiten sich selbstständig weiter.

■ **Trojaner:** Programme, die auf dem Computer Daten und Passwörter ausspionieren. Kommen meist im Anhang mit E-Mails oder über heruntergeladene Dateien aus dem Internet.

■ **Würmer:** Programme, die sich massenhaft über E-Mails weitverbreiten – auch unbemerkt. Sie richten meist keine Schäden an, mühen aber die Postfächer zu.

■ **Hinweise auf Befall:** Computer wird langsamer, fährt unkontrolliert herunter, Internetverbindung kommt nicht mehr zu Stande oder wird aufgebaut, obwohl der Besitzer nichts getan hat.

■ **Schäden:** Unklar. Da die Versicherungen nicht mehr zahlen, gibt es auch keine Statistiken mehr.

© www.bsi.de

Computer reagiert: Jetzt hat auch der Hauptrechner einen Virenschutz. E-Mails mit infizierten Anhängen kommen nicht mehr an. Bei Internetseiten mit gefährlichen Dateien verschickt der Rechner automatisch eine Warnung. „Ich hoffe, dass jetzt nichts mehr passieren kann“, so Matthes.

Der Radebeuler Gastwirt Frank Jentzsch hingegen verlässt sich vor allem auf sein Misstrauen. „Was ich nicht kenne, wird nicht geöffnet“, sagt er. Im Gasthof nutzt er das gleiche Anti-Viren-Programm wie zu Hause. Er hofft, dass es seine Internet-Bankkonten und die Reservierungen für die Pensionszimmer auf dem Computer schützt. Sicherheitshalber, sagt er, drucke er sich alles aus.

Die Versicherung zahlt nichts

Ob das auch in Zukunft ausreicht, zweifeln die Computer-Experten aber an. Seit einigen Monaten tauchen nach Angaben des BSI E-Mails auf, welche vor Viren warnen, die es nicht gibt. Selbst für die Fachleute ist es schwer, den Überblick zu behalten. Höfig geht daher davon aus, dass die Unternehmen in Zukunft weiter aufrüsten.

Wohl auch deshalb, weil sie andernfalls auf den Schäden sitzen bleiben. Die meisten Versicherer sind nach Angaben des Marktführers Allianz bei den Viren-Schäden ausgestiegen. Das Risiko sei nicht mehr zu kalkulieren.

Das glaubt auch Sonja Wotruba, Inhaberin einer Gebäudereinigung in Nossen. Sie geht auf Nummer sicher. Ihren Mitarbeitern ist es trotz Anti-Viren-Programms verboten, private E-Mails zu öffnen oder in den Pausen ins Internet zu gehen. „Bei uns ist noch nichts passiert.“